



Hygiene
Richtig gewickelt
mit Stoffwindeln
Seite 44

Fußball
Thalhofen spielt
in Ottoheuren
Seite 45



„Für mich bleibt noch genügend Arbeit übrig“

Interview Er gilt als der älteste Bankier der Welt: Dr. Jörg Gabler, Chef der Gabler-Saliter-Privatbank, geht auch noch mit 91 Jahren täglich ins Büro. Ein Gespräch über Motivation, Geld und Engagement. Und die Frage: Denkt er je ans Aufhören?

Obergünzburg Dr. Jörg Gabler empfängt in seinem Büro im Obergeschoss der Gabler-Saliter-Bank. Aus dem Fenster blickt Gabler auf das Obergünzburger Rathaus. In einer Ecke des Raumes steht das Familienerbstück, der Bankier-Tisch, an dem schon Bankgründer Johann Michael Gabler 1828 arbeitete. Kürzlich erhielt der 91-jährige Gabler das Bundesverdienstkreuz am Bande. Anlass für ein Gespräch über sein Leben und die Bank.

Herr Gabler, Sie gelten als der älteste aktive Bankier der Welt. Korrekt? Oder kennen Sie noch einen älteren?

Gabler: Also ich bin mit Sicherheit einer der ältesten. In Deutschland gibt es mal keinen, der älter ist. In Österreich und der Schweiz auch nicht. Aber wer weiß schon, ob es irgendwo in Kroatien einen gibt? Fakt ist, dass noch nie einer Einspruch erhoben hat gegen diese Bezeichnung (*lacht*).

Mit 91 Jahren gehen Sie immer noch täglich in die Bank. Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?

Gabler: Es ist nicht so, dass ich einfach nur nach dem Rechten sehe. Mein Tag im Bankhaus beginnt morgens um 9 Uhr und endet gegen 16 Uhr. Die drei jüngeren Vorstandsmitglieder kümmern sich um die strategische Ausrichtung der Bank und den technischen Teil. Wenn die Bank etwa auf ein neues Computersystem umstellt, dann ist das Aufgabe der Jungen. Da halte ich mich raus. Trotzdem bleibt noch genügend Arbeit für mich übrig. Und ich erledige eben den Teil, den ich machen und schaffen kann.

Zum Beispiel?

Gabler: Wenn ein älterer Bauer an den Schalter kommt und sich nicht auskennt, dann helfe ich. Das ist mir eine Freude. Überhaupt habe ich noch relativ viel Kundenkontakt, weil ich einfach viele Menschen kenne. Das ist ein Nachteil, wenn Sie 90 Jahre alt sind: Dann kennen Sie von 70 Jahren die Kunden (*lacht*). Ich würde schätzen, dass wir von unseren 4200 Kunden etwa ein Drittel persönlich kennen. Das ist bei uns eben kein Massengeschäft.

Was treibt Sie an?

Gabler: Wissen Sie, manchmal kommen Menschen freudestrahlend zu uns in die Bank. Und erzählen dann zum Beispiel, dass sie vor 50 Jahren von uns einen Kredit bekommen haben, mit dem sie dann erfolgreich etwas aufgebaut haben. Ich denke, das ist eine große Motivation und auch Freude: Anderen Menschen helfen zu können.

Die Gabler-Saliter-Bank ist seit 1828 in Familienhand. Hätte der junge Jörg Gabler beruflich auch etwas anderes tun dürfen oder war der Weg vorgegeben?

Gabler: Die Bank hat in der vorhergehenden Generation noch nicht die große Rolle gespielt wie jetzt. Die Hauptbedeutung lag auf dem Milchwerk. Bis 1971 waren Bank und Milchwerk eine Gesellschaft. Das haben wir dann getrennt und damit auch die Bedeutung der Bank aufgewertet. Aber unabhängig davon: Ich wollte hauptberuflich nie etwas anderes machen als die Bank. Das war immer mein Wunsch. Und so bin ich nach Studium und Promotion 1957 in die Bank eingestiegen.

Was macht einen guten Bankier aus?

Gabler: Ein Bankier braucht vor allem eine Eigenschaft: Er muss Nein sagen können. Das ist mit das Wichtigste. Wenn große Kreditanträge kommen, darf man sich nicht mitreißen lassen. Sonst besteht die Ge-



Die Zukunft im Blick: Dr. Jörg Gabler ist Chef der Gabler-Saliter-Bank in Obergünzburg. Der 91-Jährige gilt als der älteste aktive Bankier der Welt. Das Foto zeigt ihn in seinem Büro am historischen Familienerbstück: dem Bankier-Tisch. Foto: Dirk Ambrosch

fahr, eine Sache durchziehen zu wollen, die einfach zu groß ist. Es gehört also ein gewisser Grad an Bescheidenheit dazu, wenn man als Bankier erfolgreich sein will.

Können Sie gut Nein sagen?

Gabler: Das muss man im Laufe der Zeit lernen. Ist eine Sache für uns als Bank zu groß, muss man dem Kunden sagen: Wir können das nicht stemmen – auch wenn wir Dir eigentlich gerne helfen wollen.

Was unterscheidet die Gabler-Saliter-Bank aus Obergünzburg von Großbanken in Frankfurt oder London?

Gabler: Wir nehmen nur Kunden, die zu uns passen. Deswegen können Sie unser Modell nicht einfach auf die Deutsche Bank oder die Commerzbank übertragen. Unser Ziel ist es, jeden Neukunden zu kennen, ihn zu besuchen und seine Lebensverhältnisse anzusehen. Wir haben zum Beispiel einige Kunden in Berlin. Aber auch da gilt: Es gibt keinen Kredit, wenn wir die Verhältnisse nicht in natura gesehen haben. Und wir geben keine Kredite aus, die eine längere Laufzeit als vier Jahre haben. Wir trauen uns nicht, auf zehn Jahre einen Zins von einem Prozent zuzusagen. Das halten wir für Spekulation!

Sie betonen, die Bank handle wertorientiert. Was heißt das?

Gabler: Menschlichkeit, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit sind Werte, an denen wir uns orientieren. Es ist uns wichtig, dass wir unsere Kunden kennen und die Kunden mit uns einen Erfahrungsaustausch machen. Das bedeutet, wir wollen den Kunden nur Zusagen machen, die auch verlässlich sind. Aber immer im Rahmen unserer Verhältnisse.

Wie ist Ihre Beziehung zu Geld? Sind Sie ein sparsamer Mensch?

Gabler: Das frage ich mich auch manchmal. Zum Beispiel bin ich sehr sparsam bei kleinen Beträgen. Wenn die Beträge dann größer werden, beurteile ich das ganz nüchtern. Ich gebe manchmal leichter eine Million als 500 Euro aus.

Wie hebt eigentlich ein Bankier in der eigenen Bank Geld ab. Nehmen Sie sich einfach etwas aus dem Tresor?

Gabler: Natürlich nicht (*lacht*). Ich beherrsche es selbstverständlich, ein-

nen Geldautomaten unserer Bank zu bedienen. Wenn ich aber mal 500 Euro brauche, dann gehe ich lieber an die Kasse und lasse es mir ganz altmodisch auszahlen. Das mache ich gern, denn so habe ich auch den Kontakt zu den Kunden. Und wenn ich einen mal nicht kenne, kann ich die Mitarbeiter später fragen: Wer war das denn jetzt?

In Ihrem Berufsleben waren Sie nicht nur Bankier, sondern auch Landwirt und standen lange an der Spitze eines Lebensmittelherstellers ...

Gabler: Wir haben als Familie neben der Bank auch einen Hof mit insgesamt 150 Milchkühen und Jungtieren, der von meinem Sohn und mir betreut wird. Wobei ich mich nicht als praktizierenden Landwirt bezeichnen würde, da ich nicht jeden Tag im Stall bin. Darum kümmert sich ein Mitarbeiter. Ja, und dazu gibt es unser Engagement beim Babinahrungshersteller Töpfer in Dietmannsried. Nachdem wir dort die Mehrheit der Anteile besaßen, war ich von 1977 bis 2012 Geschäftsführer.

Sie zählen auch zu den Bio-Pionieren in der Region. Wie kam es dazu?

Gabler: Das ist recht einfach zu beantworten. Wir mussten als Familie immer auf Nischen setzen. Sei es in der Bank, im Milchwerk, in der Landwirtschaft oder eben bei Töpfer. Denn in der Massenproduktion wären wir völlig falsch aufgestellt. Wir sind erfolgreich über Spezialisierung und kleinere Mengen. Wir haben unseren Hof vor mehr als 25

Jahren auf Bio umgestellt, etwas später dann auch die Baby-Nahrung. Wir wollten etwas für die Natur tun. Dass sich Bio aber so entwickelt, konnte man damals nicht voraussehen. Töpfer lebt von der Nische und der Bio-Erzeugung. Das ist sehr wichtig für uns. Denn es ist ja klar: Wir können in unserer Größe nicht mit Nestlé konkurrieren.

Wie haben Sie das alles geschafft? Die Bank, Geschäftsführung bei Töpfer, die Landwirtschaft und dazu noch Ihre vielen Ehrenämter?

Gabler: Das ist durchaus eine berechnete Anmerkung. Also ich habe mir die Zeit gut eingeteilt und sicher auch wenig geschlafen – obwohl ich eigentlich ein Vielschläfer bin. Ob das alles so sinnvoll war, diese Frage habe ich mir nicht gestellt. Die zusätzliche Arbeit habe ich gerne übernommen. Es hat ja auch alles funktioniert, dann macht es einem auch Freude. Nur so geht es. Denn wenn es nicht funktioniert, macht es keine Freude. Und wenn es keine Freude macht, dann macht es keinen Sinn.

Für Ihr „beeindruckendes Lebenswerk“ haben Sie vor wenigen Tagen das Bundesverdienstkreuz erhalten. Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung?

Gabler: Das ist eine Würdigung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit, die ich im Laufe meines Lebens ausgeübt habe. Und wenn Sie das alles betrachten, die Sportvereine über die Berufsvereine bis zur Bank – da steckt schon sehr viel Engagement drin. Insofern freut mich die Aus-

zeichnung sehr. Wenngleich auch ein Bundesverdienstkreuz mein Leben und meine Einstellung nicht verändern wird.

Welches Ihrer vielen Ehrenämter lag Ihnen besonders am Herzen?

Gabler: Ja, da würde ich unbedingt meine Arbeit für den Milchwirtschaftlichen Verein in Kempten nennen, für den ich 25 Jahre lang stellvertretender Vorsitzender und auch Vorsitzender war. Was ich mir und dem damaligen Vorstand schon ein bisschen anrechne: dass das ganze Milchwirtschaftliche Zentrum Bayerns nach Kempten gekommen ist. Wir haben dort jetzt eine einmalige Bündelung von Kompetenz. Und dafür haben wir jahrelang gekämpft.

Noch ein Blick in die Zukunft: Was wird die größte Aufgabe für Ihre Bank werden?

Gabler: Die größte Herausforderung für eine Privatbank haben wir schon bewältigt, indem wir den Generationenwechsel bereits vollzogen haben. Mein Sohn ist seit Jahren Geschäftsführer. Und auch seine beiden Söhne sind schon mit dem Studium fertig. Einer arbeitet bereits in der Bank und der zweite macht bei einer Münchener Bank noch eine Ausbildung. Insofern haben wir für die nächste und die übernächste Generation bereits vorgesorgt.

Und denken Sie auch einmal ans Aufhören?

Gabler: Es ist nicht so, dass ich überhaupt nicht aufhören könnte. Ich werde in Zukunft auch weniger tun.

Polizeibericht

MARKTOBERDORF

Aktionswoche: Sicher mit dem Rad zur Schule

Die meisten Schülerinnen und Schüler im Raum Marktoberdorf halten ihre Fahrräder in Ordnung. Das hat die örtliche Polizei bei einer Aktionswoche „Sicher mit dem Rad zur Schule“ festgestellt. Hintergrund war auch, dass es in Marktoberdorf im vergangenen Jahr zu zwei Radfahrunfällen auf dem Schulweg gekommen war. In dieser Woche kontrollierten Beamte der Polizeiinspektion die Fahrzeugtechnik mit Beleuchtung und Bremsen. Zudem nutzten sie die Gelegenheit zur Aufklärung über Gefahren auf dem Schulweg. Bei über 30 Schülern stellten die Beamten allerdings Mängel an Bremse und Beleuchtung fest. Die Schüler wurden aufgefordert auf, die Probleme mit den Eltern zu beheben. Zusätzlich gab es noch einen Serienbrief zur Information. (*elm*)

LEUTERSCHACH

Enkeltrick: Bank passt auf und bucht Geld zurück

Eine 69-Jährige erhielt diese Woche eine Nachricht über einen Messengerdienst, in der ihr angebliches Kind um Hilfe bat. Die Angerufene überwies daraufhin rund 1900 Euro. Der Bank fiel die für die Familie der 69-Jährigen ungewöhnliche hohe Überweisung auf, sie informierte diese mit dem Hinweis auf einen möglichen Betrug. Die Frau bestätigte den Verdacht der Bank. Diese konnte den Betrag noch zurückbuchen. (*elm*)

MARKTOBERDORF

Kreditkarten-Missbrauch zum Glück aufgefallen

Ein Schaden in dreistelliger Euro-Höhe ist einem 47-jährigen Familienvater aus dem Raum Marktoberdorf entstanden, weil seine Kreditkarte missbraucht wurde. Beinahe wäre es noch viel schlimmer geworden. Eine überhöhte Kreditkartenabrechnung für Februar fiel dem Mann zunächst nicht besonders auf. Er schob die Kosten, die zwischen Centbeträgen und maximal zehn Euro lagen, auf Abbuchungen für Streamingdienste und Spieleplattformen zurück, die nach seinem Glauben von den Kindern genutzt worden waren. Die Abrechnung für März war mit Abbuchungen in einer mittleren vierstelligen Höhe dann mehr als überzogen. Auch hier tauchten nur Kleinbeträge auf, allerdings waren es mehr als hundert Abbuchungen. Nachforschungen ergaben, dass die Kinder keine Spiele genutzt hatten. Gemeinsam mit seiner Bank stellte der Mann fest, dass seine Kreditkarte missbräuchlich benutzt wurde. Die Buchungen für März konnten storniert werden, die für Februar nicht mehr. (*elm*)

Blickpunkte

MARKTOBERDORF

SPD lädt zu Arbeitstreffen ein

Der SPD-Ortsverein Marktoberdorf lädt alle Mitglieder und Interessierten zu einer Klausurtagung am Samstag, 2. April von 15 bis 17 Uhr ein. Das Arbeitstreffen findet beim Königswirt Bertoldshofen statt. Anmeldungen sind noch möglich unter E-Mail info@spd-mod.de oder Telefon 0175/5240893. (*sle*)

So erreichen Sie uns

LOKALREDAKTION MARKTOBERDORF
E-Mail redaktion.marktoberdorf@azv.de
Telefon 08342/9696-70

Dr. Jörg Gabler

- Dr. Jörg Gabler wurde am 26. Januar 1931 in Obergünzburg geboren. Nach Studium und Promotion stieg er 1957 in die von der Familie 1828 gegründete Privatbank ein. Seit 1971 ist er geschäftsführender Teilhaber der Gabler-Saliter Bankgesellschaft AG.
- Gabler war lange geschäftsführender Teilhaber der „J.M. Gabler-Saliter Milchwerke Obergünzburg“ sowie Vorstandsmitglied im „Milchwirtschaftlichen Verein Allgäu-Schwaben“. Er engagierte sich in der IHK und war bis 2012 auch Geschäftsführer der Töpfer GmbH.



Das Stammhaus der Gabler-Saliter-Bank direkt am Marktplatz im Zentrum von Obergünzburg. Foto: Gabler-Saliter-Bank